

# Zu den Tierknochen aus dem römischen Wohn- und Wirtschaftsgebäude von Erschwil

ROMAN SCHMIDIG

Die Tierknochen aus dem schmalen Wohntrakt des 2015 ausgegrabenen Gebäudes geben Hinweise auf die Wirtschaftsweise und Essgewohnheiten einer ländlichen Siedlung des ausgehenden 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. in einem Tal mitten im Jura. Einen hohen Stellenwert hatten Schafe und Ziegen, die sich für die Beweidung der steilen Hänge rund um die Fundstelle bestens eigneten. Ihre Erzeugnisse – Fleisch, Wolle und Milch – machten vielleicht den wichtigsten Wirtschaftszweig des Gehöfts aus. Daneben hielten die Bewohner auch Rinder, Schweine und Geflügel wie Haushuhn, Gans und Taube. Als Reit- oder Zugtiere dienten Pferde, deren Fleisch jedoch ganz nach römischer Sitte nicht gegessen wurde. Der geringe Anteil an Wildtierknochen zeigt, dass die Jagd keine grosse Rolle spielte.

## Material und Zustand

Der Untersuchung liegen 958 Tierknochen aus den Räumen 1 und 2 des im Jahr 2015 entdeckten Gebäudes zu Grunde. Sie stammen aus der Nutzungsschicht und der Zerfallsschicht sowie aus dem Dachversturz (siehe Beiträge Tortoli und Casaulta in diesem Heft). Bei einem Gesamtgewicht von rund 3,8 Kilogramm ergibt sich ein Durchschnittsgewicht von 4 Gramm pro Knochen.

Von besonderem Interesse sind die Knochen aus der Nutzungsschicht der Räume 1 und 2, denn sie wurden an Ort und Stelle abgelagert und geben somit Anhaltspunkte zur Nutzung der Räume. Das geringe Durchschnittsgewicht zeigt, dass das Fundmaterial über einen längeren Zeitraum der mechanischen Beanspruchung ausgesetzt war: Im Laufe der Benutzung wurden Knochen beim Zubereiten von Speisen zerlegt, durch die Begehung zertrampelt und grössere Fragmente regelmässig entfernt.

In die Untersuchung einbezogen wurden auch Tierknochen aus dem Dachversturz und der unteren Zerfallsschicht in Raum 1 – beide Schichten enthielten nebst den Tierknochen ein breites Spektrum an Haushaltsabfällen (siehe Beitrag Casaulta in diesem Heft). Dieses Fundmaterial gehörte nicht zum ursprünglichen Inventar von Raum 1, sondern ist wohl erst während des Zerfalls aus einem nicht erhaltenen Obergeschoss heruntergefallen.

Die Knochen sind überwiegend gut erhalten. Nur 19 Stücke haben eine mittelmässig oder schlecht erhaltene Oberfläche. Die meisten davon stammen aus der Zerfallsschicht. Das Gleiche trifft auf die 22 Knochen zu, die abgerundete Bruchkanten aufweisen. Offenbar war das Material aus der Zerfallsschicht länger ungeschützt und wurde mehr bewegt, bevor es überdeckt wurde.

Bei jedem zehnten Knochen konnte Hundeverbiss erkannt werden. Dies bedeutet, dass die betroffenen Knochen eine Weile an der Oberfläche lagen, bevor sie endgültig in den Boden kamen. Der Anteil ist mit 15 Prozent im Dachversturz/Zerfallsschicht etwas höher als in der Nutzungsschicht (11 Prozent). Zwölf Knochen, davon neun aus der Nutzungsschicht, kamen aufgrund ihrer Brandspuren in Kontakt mit Feuer. Sie sind ganz oder teilweise kalziniert, was auf sehr hohe Temperaturen schliessen lässt.

## Tierarten

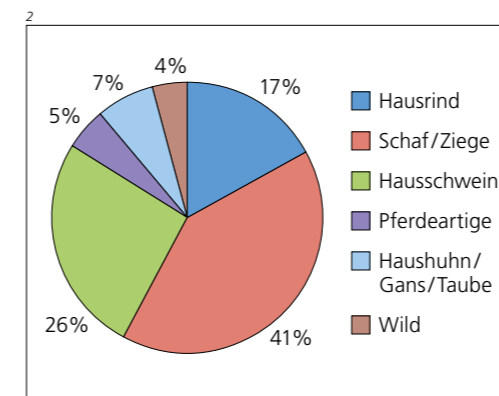
Im Fundmaterial kommen insgesamt acht Haustierarten vor (Abb. 1): Schaf oder Ziege (ihre Knochen lassen sich meist nicht voneinander unterscheiden), Hausschwein, Hausrind, Pferdeartige, Haushuhn, Gans und Taube. Die Knochen der beiden letztgenannten Arten könnten theoretisch auch von Wild-

	Raum 1 Nutzungsschicht		Raum 1 Dachversturz/ unt. Zerfallsschicht		Raum 2 Nutzungsschicht		Total	
	n	g	n	g	n	g	n	g
Hausrind	42	595.6	36	788.5	5	49.1	83	1433.2
Schaf	1	2.1					1	2.1
Ziege	1	1.5					1	1.5
Schaf oder Ziege	107	369.5	98	317.9			205	687.4
Hausschwein	74	292.1	54	242.9	3	7.7	131	542.7
Pferdeartige	7	94.2	7	207.5	9	32.5	23	334.2
Haushuhn	20	7.6	5	2.5			25	10.1
Gans			11	17.6			11	17.6
Taube			1	0.1			1	0.1
<b>Total Haustiere</b>	<b>252</b>	<b>1362.6</b>	<b>212</b>	<b>1577.0</b>	<b>17</b>	<b>89.3</b>	<b>481</b>	<b>3028.9</b>
Rothirsch					1	168.7	1	168.7
Rotfuchs			1	1.1			1	1.1
Feldhase	1	5.4	1	1.0			2	6.4
Haus-/Wanderratte	3	0.2					3	0.2
Schermaus	2	0.1					2	0.1
Maus unbestimmbar	1	0.1					1	0.1
Gartenschläfer	1	0.1					1	0.1
Schläfer unbestimmbar	3	0.1					3	0.1
Frosch unbestimmbar	4	0.2					4	0.2
<b>Total Wildtiere</b>	<b>15</b>	<b>6.1</b>	<b>2</b>	<b>2.1</b>	<b>1</b>	<b>168.7</b>	<b>18</b>	<b>176.9</b>
Haus-/Wildkatze			1	1.5			1	1.5
<b>Total bestimmbar</b>	<b>267</b>	<b>1368.7</b>	<b>215</b>	<b>1580.6</b>	<b>18</b>	<b>258.0</b>	<b>500</b>	<b>3207.3</b>
Säuger unbestimmt	223	430.3	145	165.7	88	41.0	456	637.0
Vögel unbestimmt	2	0.2					2	0.2
<b>Gesamttotal</b>	<b>492</b>	<b>1799.2</b>	<b>360</b>	<b>1746.3</b>	<b>106</b>	<b>299.0</b>	<b>958</b>	<b>3844.5</b>

Abb. 1  
Übersicht der Tierarten,  
n = Anzahl; g = Gewicht in  
Gramm.

Abb. 2  
Relative Anteile der Tierarten  
der untersuchten Knochen aus  
den Räumen 1 und 2 (n = 500).

Abb. 3  
Die Verzasca-Ziege ist eine  
den römischen Ziegen ähnliche  
Rasse.



tieren stammen. Da die Römer aber in der Haltung und Zucht von Geflügel sehr gut unterrichtet waren (Peters 1998, 213–217), und die Jagd in unserer Fundstelle allgemein eine kleine Rolle spielte, werden sie hier als Haustiere betrachtet. Ob der Erschwiler Katzenknochen zu einer Haus- oder zu einer Wildkatze gehörte, lässt sich nicht sagen. In römischer Zeit ist sowohl Wild- als auch Hauskatze belegt (z. B. in Augst: Schibler/Furger 1988, 21).

Alle diese Haustiere sind in römischer Zeit in unserem Gebiet regelmässig belegt. Was im Erschwiler Material hingegen überrascht, sind die Anteile der einzelnen Haustierarten (Abb. 2). Für die zahlenmässig relativ geringe Bedeutung des Hausrindes sind



Foto: Römerstadt Augusta Raurica, S. Schriener.

Abb. 4  
Wolfschweine im Tierpark von Augusta Raurica – so könnte ein römisches Hausschwein ausgesehen haben.

wahrscheinlich die naturräumlichen Gegebenheiten rund um die Fundstelle verantwortlich. Im hügeligen Gebiet rund um Erschwil empfiehlt sich eher die Haltung von Schafen und Ziegen, die auch im Knochenmaterial am häufigsten sind (Abb. 3). Bei den Knochen von Pferdeartigen ist nicht zu erkennen, ob es sich um Pferd, Esel oder Maultier handelt. Diese drei Unterarten wurden in römischer Zeit auch nördlich der Alpen genutzt (Peters 1998, 135–165). Der Einfachheit halber werden sie im Folgenden als Pferde bezeichnet.

Zwischen der Nutzungsschicht und dem Dachverstoß/Zerfallsschicht zeigen sich bei den Tierartenanteilen keine wesentlichen Unterschiede. Der Aufmerksamkeit der Ausgräber ist es jedoch zu verdanken, dass sich in der Nutzungsschicht auch kleine Wildtiere unter den Knochen finden (Abb. 1). Neben den in der Römerzeit beliebten Jagdtieren Hirsch, Hase und Fuchs wird die Artenliste durch Nagetiere und Amphibien ergänzt.

### Nutzung und Haltung der Haustiere

Römische Rinder dienten zu Lebzeiten oft als Arbeitstiere. Ein möglicher Beleg für die Arbeit auf dem Feld ist ein Hornzapfen, der durch das Tragen eines Jochs abgeflacht worden ist. Leider konnte nur an wenigen Rinderknochen das Schlachtalter abgelesen werden. Jedoch zeigte sich, dass nicht nur alte, ausgediente Arbeitstiere auf der Schlachtbank landeten.

Die Zahl der Schafe und Ziegen im Viehbestand war mit Sicherheit höher als diejenige der Rinder. Etwa die Hälfte der Tiere wurde geschlachtet, bevor sie erwachsen waren. Die andere Hälfte diente der Zucht und lieferte Milch und Wolle teilweise bis ins hohe Alter. Aufgrund der Häufigkeit von Schafen/Ziegen könnten deren Erzeugnisse sogar den wichtigsten Wirtschaftszweig des Gutshofes ausgemacht haben.

Schweine waren reine Fleischlieferanten (Abb. 4). Deshalb wurden praktisch alle Tiere geschlachtet, solange das Fleisch noch von guter Qualität war; das heisst, bevor sie zwei Jahre alt waren. Ein relativ

grosser Teil der altersbestimmten Schweineknochen stammt von neugeborenen oder fötalen Ferkeln. Es muss somit auf dem Gehöft auch Muttersauen gegeben haben, auch wenn diese nicht direkt nachgewiesen sind.

Die Pferde konnten als Last- und Reittiere eingesetzt werden. Das Essen von Pferdefleisch entsprach hingegen nicht der römischen Tradition (Peters 1998, 164–265). Weshalb die Pferdeknochen in den Innenräumen landeten, bleibt ein Rätsel. Eine Verwendung des Pferdefleisches als Hundefutter kommt nicht in Frage, da sich an den Knochen keine Bissspuren finden.

Mit Ausnahme des Pferdes dürften die Haustiere nach ihrem Ableben gegessen worden sein. Darauf weisen Schnitt- und Hackspuren auf einem Teil der Knochen hin. Hauptsächlich kam das Fleisch von Rind, Schaf/Ziege und Schwein auf den Tisch. Gemäss dem Knochengewicht war das Rind der wichtigste Fleischlieferant. Das Geflügel leistete zwar von der Menge her nur einen kleinen Beitrag zum Speisezettel. Das Auftreten von Huhn und Gans wird jedoch etwa in der Kolonie Augusta Raurica als Anzeiger für eine stärkere Romanisierung gewertet, insbesondere bei Anteilen, wie sie in Erschwil vorliegen (Deschler-Erb 1992, 376–377). Bei Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen sind alle Skelettregionen vorhanden (Abb. 5–7), was auf eine Schlachtung in unmittelbarer Nähe hindeutet. Allerdings sind Wirbel bei allen genannten Arten nur sehr spärlich vertreten. Dies ist ein häufiges Phänomen: Wirbel gelten als typische Schlachtabfälle und bleiben oft am Ort der Schlachtung zurück, wo sie beispielsweise von Hunden gefressen werden können (z. B. Deschler-Erb 2011, 76). Gut vertreten sind hingegen die fleischreichen Oberschenkel (Schwein, Rind) und Unterschenkel (Schaf/Ziege). Somit dürfte es sich beim untersuchten Material hauptsächlich um Speiseabfälle handeln – ein weiteres Indiz, dass die Räume zum Wohnen genutzt wurden (siehe Beitrag Casaulta in diesem Heft).

### Bedeutung der Wildtiere

Die Jagd spielte im Leben der Hofbewohner keine grosse Rolle, wie der geringe Anteil an Wildknochen zeigt (Abb. 1). Von einem Hirschgeweih stammt eine Abwurfstange. Dieses Stück lag in der Nutzungsschicht von Raum 2 und ist unbearbeitet (Abb. 8). Ob in Erschwil Geräte aus Geweih hergestellt wurden, wie es aus anderen ländlichen Siedlungen bekannt ist (Deschler-Erb 2001, 32–33), bleibt offen. In kleinen Mengen wurde auch Fleisch vom Feldhasen gegessen, wie zwei Oberschenkelstücke zeigen. Feldhasen geben zudem einen Hinweis auf eine offene Landschaft.

Die Kleintiere wurden auf der Grabung nicht systematisch geborgen und sind eher als Zufallsfunde zu betrachten. Alle wurden in der Nutzungsschicht von Raum 1 gefunden. Aufgrund ihres Fundortes im Wohnbereich ist bei Fröschen und Schläfern eine kulinarische Verwendung nicht auszuschliessen. Der



Foto: Römertafel Augusta Raurica, S. Schenkner

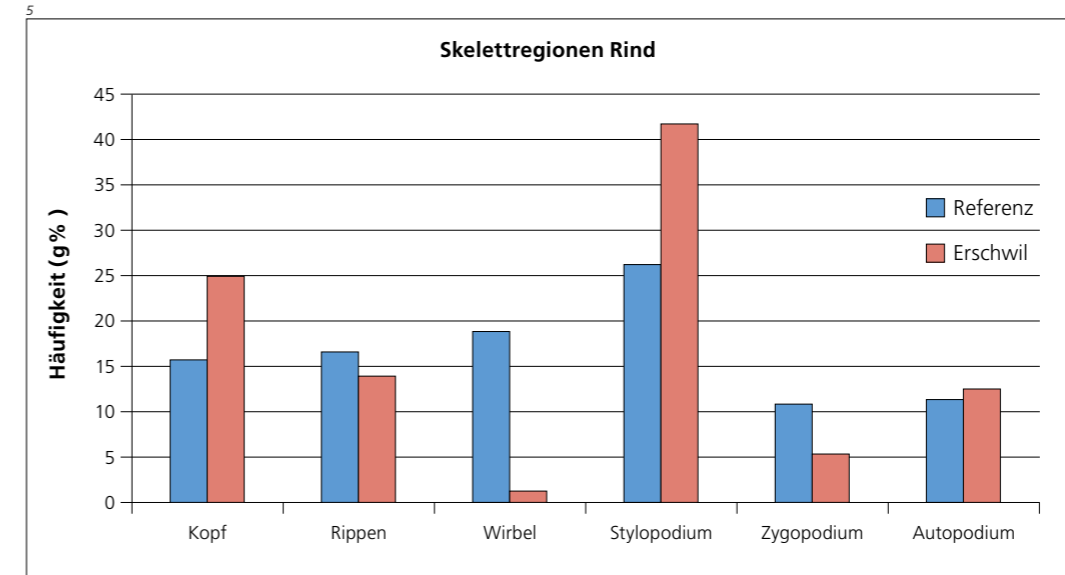


Abb. 5  
Häufigkeit (g%) der Skelettregionen beim Rind im Vergleich zu einem rezenten Skelett.

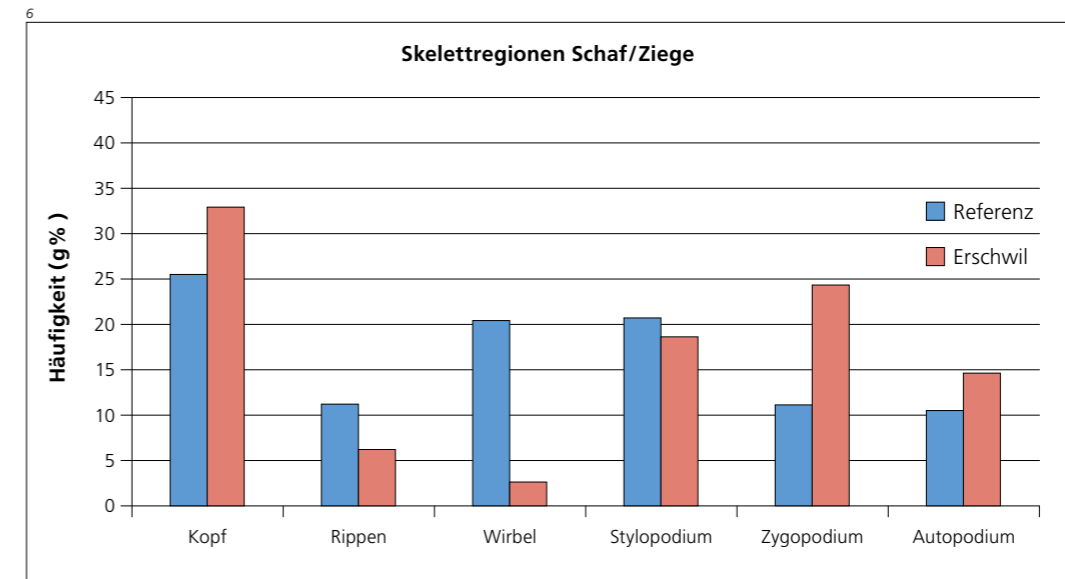


Abb. 6  
Häufigkeit (g%) der Skelettregionen bei Schaf/Ziege im Vergleich zu einem rezenten Skelett.

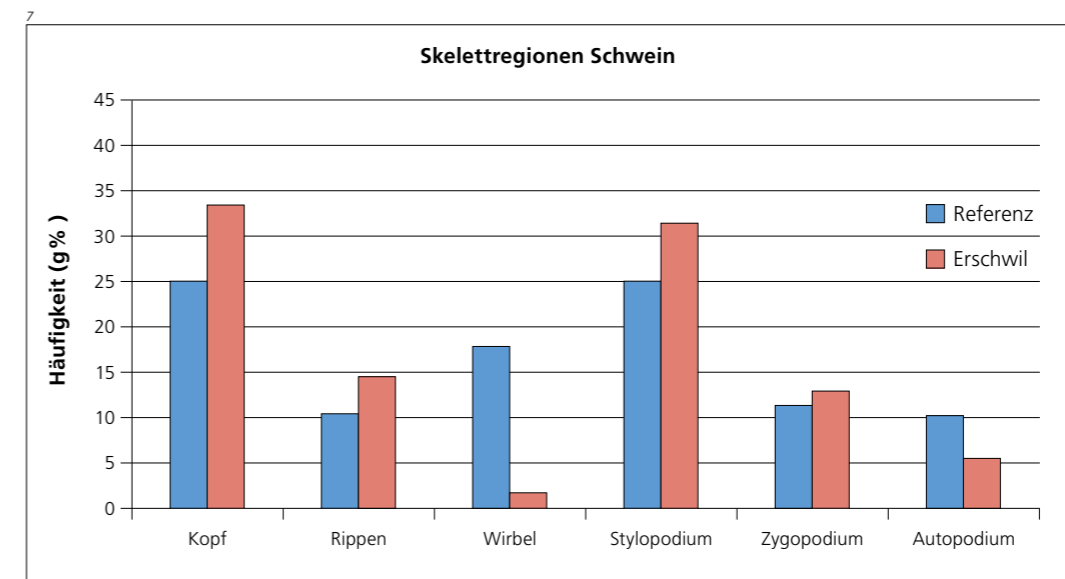


Abb. 7  
Häufigkeit (g%) der Skelettregionen beim Schwein im Vergleich zu einem rezenten Skelett.



Abb. 8  
Die Hirschgeweihstange aus  
Raum 2 in Fundlage.

Garten- und andere Schläfer galten seit der Römer bis in die Neuzeit sogar als Delikatesse, und ihr Fett und Fell waren in der Medizin begehrt (Hüster Plogmann u. a. 2007, 62). Die Mäuse und Ratten sind eher als Schädlinge zu betrachten, die von Vorräten angelockt wurden.

### Fazit

Die Tierknochen sind als typische Abfälle eines einfachen ländlichen Haushalts zu betrachten. Man kann davon ausgehen, dass vor allem Fleisch vom hofeigenen Vieh konsumiert wurde; importierte oder luxuriöse Stücke fehlen gänzlich. Allerdings weicht die Bedeutung einiger Tierarten von den Fundspektren ab, wie wir sie aus anderen römischen Gutshöfen kennen. Insbesondere ein derart hoher Stellenwert der Schafe und Ziegen findet sich selten. Wie eingangs erwähnt, dürfte mit der Haltung dieser kleinen Wiederkäuer dem relativ steilen Gelände Rechnung getragen worden sein. Eine Vorliebe für Schaf-/Ziegenhaltung zeichnet sich auch in anderen römerzeitlichen Fundstellen im Jura ab. So befinden

sich nicht weit entfernt in Boécourt JU, Les Montoyes (Olive 1991, 75–78) und Alle JU, Les Aiges (Putelat 2010, 322–337) in einem ähnlichen Naturraum ländliche Siedlungen mit ebenfalls hohen Schaf-/Ziegenanteilen. Ackerbau wurde rund um den Hof wohl kaum betrieben, weshalb auch weniger Rinder zum Pflügen benötigt wurden. Für den Transport von Gütern bevorzugte man Pferde oder Maultiere.

### Dank

Der Autor bedankt sich bei verschiedenen Personen aus dem Haus der Integrativen Prähistorischen und Naturwissenschaftlichen Archäologie für die Hilfe bei der Knochenbestimmung. Erwähnt seien insbesondere Sabine Deschler-Erb, Barbara Stopp, Simone Häberle und Sandra Pichler.

### Literatur

- Deschler-Erb, S. (1992) Osteologischer Teil. In: A. R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15. Augst, 355–454.
- Deschler-Erb, S. (2001) Do-it-yourself Manufacturing of Bone and Antler in Two Villas in Roman Switzerland. In: A. M. Choyke/L. Bartosiewicz, Crafting Bone: Skeletal Technologies through Time and Space. Proceedings of the 2nd meeting of the (ICAZ) Worked Bone Research Group Budapest, 31 August – 5 September 1999. BAR International Series 937. Oxford, 47–58.
- Deschler-Erb, S. (2011) Etude ostéologique. Du déchet au combustible. In: J.-D. Demarez/M. Guélat/P.-A. Borgeaud, Voie romaine, structures artisanales et travail du fer du Ier au IV<sup>e</sup> siècle à Courrendlin (Jura, Suisse). Cahier d'archéologie jurassienne 30. Porrentruy 2011, 67–81.
- Hüster Plogmann, H./Grundbacher, B./Stopp, B. (2007) Archäozoologische Untersuchungen. In: R. Zwahlen, Vicus Petinesca. Die Ziehbrunnen. Petinesca 4. Bern, 55–92.
- Olive, C. (1991) Etude des ossements. In: O. Paccolat, L'établissement gallo-romain de Boécourt, les Montoyes (JU, Suisse). Cahier d'archéologie jurassienne 1. Porrentruy, 75–78.
- Peters, J. (1998) Römische Tierhaltung und Tierzucht. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 5. Rahden/Westf.
- Putelat, O. (2010) Archéozoologie. In: J.-D. Demarez/B. Othenin-Girard, Etablissements ruraux de La Tène et de l'Époque romaine à Alle et à Porrentruy. Cahier d'archéologie jurassienne 28. Porrentruy, 321–347.
- Schibler, J./Furger, A. R. (1988) Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9. Augst.